



Schnell unterwegs auf zwei Rädern

Auf Strecken bis fünf Kilometer ist das Fahrrad in München das schnellste Verkehrsmittel.



So seh ich das

**Carsten Clever-Rott
über Zuständigkeiten**

Niemand glaubt ernsthaft, dass Geld das Problem ist. 12.000 Euro im Jahr, die in der Folge das Vielfache einsparen, so viel hat die öffentliche Hand übrig. An anderen Stellen wird Geld in ganz anderen Größenordnungen rausgeschmissen. Handeln mit Augenmaß wäre gefragt. Aber darum geht es gar nicht. Es geht um die Zuständigkeit. Hier liegt ganz offensichtlich ein grobes Missverständnis vor. Mag sein, dass in Ämtern und Ministerien die Zuständigkeit rein rechtlich nicht gegeben ist. Moralisch dürfen sich aber durchaus Bund, Land und Stadt zuständig fühlen. Ein Dienst an der Gemeinschaft sollte auch durch die Gemeinschaft finanziert werden, also durch öffentliche Gelder. Anstatt den Schwarzen Peter weiterzuschieben, müssen sich die »Nicht-Zuständigen« zusammensetzen und eine Lösung finden. Die Erfahrung zeigt: Wir können uns das Messie-Telefon nicht »nicht leisten«. So seh ich das.

Jetzt oder nie!

Warum das hochgelobte Messie-Telefon vor dem Aus steht

Fortsetzung von Seite 1

schen Dienst beim Messie-Telefon anrufen und um Rat für ihre Arbeit fragen würden. Finanziert wird das Telefon noch durch den Verein BISS e.V. (Bürger in sozialen Schwierigkeiten), vom H-Team und von Spenden. Die öffentliche Hand gibt keinen Cent dazu. Das Ende rückt immer näher, denn die Einnahmen reichen nicht mehr aus. Ab März wird die Leitung tot sein, wenn nicht ein Geldgeber gefunden wird. Unterstützung bekommt der Verein jetzt vom Landtagsabgeordneten Florian von Brunn (SPD).

»Es ist beschämend, dass bei dieser Summe keine Lösung gefunden wird«, kann er nur den Kopf schütteln. Das Problem: Obwohl alle das Projekt befürworten, stellen sie kein Geld zur Verfügung. Bundessozialministerium, bayerisches Gesundheitsministerium, Stadt München, die Krankenkassen: Sie alle befinden sich nicht für zuständig. So verweise der Bund auf den Freistaat, da Gesundheit Ländersache sei. Der

Freistaat argumentiert, mit dem sozialpsychiatrischen Dienst gebe es bereits ein adäquates Angebot. Die Stadt München, so erklärt Wedigo von Wedel, könne kein Geld zur Verfügung stellen, weil es sich bei dem Telefon um ein bundesweites Angebot handle. Die Krankenkassen dürfen keine Einrichtungen unterstützen. Da das Messie-Syndrom, anders als zum Beispiel in den USA, hierzulande keine anerkannte psychiatrische Erkrankung ist, können die Kas-

sen nicht die Kosten für eine wertvoll, sondern für ganze Gesellschaft, die andernfalls in der Konsequenz Therapiekosten und Schäden in den Wohnungen tragen müssen. So weit wollen es die Berater des Messie-Telefons nicht kommen lassen. Sie wissen, ihre Beratung bedeutet Prävention. Wenn die Betroffenen einen Ausweg aufgezeigt bekommen, können die weiteren Folgen durchaus verhindert werden.

Der Bedarf ist vorhanden: »Ist ein Beratungsgespräch beendet, läutet das Telefon gleich

macht deutlich, dass das Messie-Syndrom in Deutschland nicht annähernd die Beachtung findet, die seiner Bedeutung entspricht. Florian von Brunn hat die Initiative ergriffen und bei mutmaßlich zuständigen Ministerien in Berlin und München angefragt. Er hat zwar keine positive Antwort erhalten, aber von Brunn habe »Bewegung reingebracht«, meint von Wedel.

Bis eine Entscheidung gefunden ist, ist das Messie-Telefon auf Spenden angewiesen. H-TEAM e.V. ist als gemeinnütziger Verein anerkannt und berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen. Wer spenden möchte, hat

Obwohl alle Seiten das Projekt befürworten, stellen sie dem H-Team keine Fördermittel zur Verfügung

Therapie dieses Krankheitsbildes übernehmen. Langsam, aber sicher läuft dem H-Team die Zeit davon. »Die Alarmglocken läuten«, betont Wedigo von Wedel, Pädagoge im H-Team, einer von drei Geschäftsführern des Vereins und durch die Arbeit am Messie-Telefon auf dem Gebiet zu einem anerkannten Experten geworden. Die Beratung sei nicht nur für die Betroffenen

wieder«, berichtet von Wedel. Zweimal drei Stunden in der Woche geht das so. »Wir könnten vier Stunden täglich auslasten.«

Bundesweit seien rund zwei Millionen Menschen mehr oder weniger von dem Messie-Syndrom betroffen. Allerdings, erklärt Wedigo von Wedel, gebe es keine verlässlichen Zahlen. Sie werden ganz einfach nicht erhoben. Auch das

hier die Möglichkeit dazu:

H-TEAM e.V.

IBAN:

DE38 7016 9466 0000 7034 78

BIC: GENODEF1M03

Als Verwendungszweck ist »Spende« anzugeben.

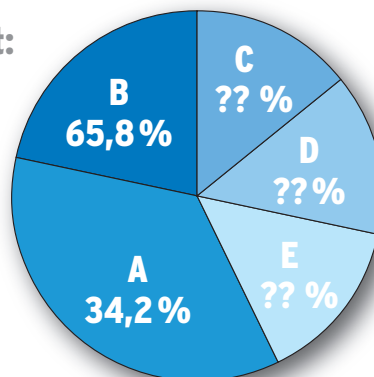
Vielleicht kann sich das Messie-Telefon damit so lange über Wasser halten, bis die Politik eine Lösung gefunden hat. »Vielleicht« hilft hier aber niemandem weiter.

Wir haben Sie gefragt:

Finden Sie das Stolpersteine-Verbot richtig?

So haben Sie abgestimmt:

A Ja
B Nein



Für die einen sind sie würdelos und für die anderen eine würdevolle Form des Gedenkens: Bei Stolpersteinen scheiden sich in München die Geister. Der Stadtrat hält jedenfalls am Verbot fest. Dabei wurde in unserer nicht repräsentativen Umfrage deutlich, dass die Mehrheit die Stolpersteine in der Stadt haben möchte und das Verbot falsch findet. Auch bei den kleineren Fraktionen stieß das Verbot auf Unverständnis. Es bleibt abzuwarten, wann das Thema im Stadtrat erneut auf der Tagesordnung landet.

Unsere nächste Frage der Woche: Sollten Abgeordnete nebensächlich sein dürfen?

Machen Sie mit bei unserer Online-Abstimmung unter www.samstagsblatt.de – Sagen Sie uns Ihre Meinung unter: www.facebook.com/samstagsblatt.muenchen und per E-Mail an: redaktion@wochenanzeiger.de

Netto
Marken-Discount
In Teilen
dieser Ausgabe
liegt der neue
NETTO-Prospekt
bei.